

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 2

Artikel: Arbeit statt Unterstützung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

28. Dr. M. Kaelin-Benziger, vier Mehrfamilienhäuser, 7 Autoremissen und Einfriedung Bellerivestrasse 32, 32a, 34 und 36, Z. 8;
 29. M. Rotter, Erstellung zweier Dachlukarnen an der Südfassade Südstrasse 89/91, Z. 8.

Saalbau in Zürich. Die Kirchenpflege Industriequartier hat einen Vertrag abgeschlossen für den Bau eines Predigt- und Unterrichtssaales im Hardquartier mit 120 Sitzplätzen und mit einer Pfarrwohnung.

Bauliche Veränderungen in Zürich-Hottingen. (Korr.) Das Quartier Hottingen, in dem seit vielen Jahren keine nennenswerten baulichen Veränderungen vor sich gegangen sind, scheint auf einmal von einer fieberhaften Bautätigkeit ergriffen worden zu sein. Um den Heimplatz und am Zeltweg harren mehrere große Baugespanne der Ausführung, während auf dem früheren Wethli-Areal ein Apartmenthaus der Vollendung entgegengeht. An Stelle des „Sonneneck“ und seiner Nebenhäuser ist ein moderner Neubaukomplex getreten. Dazu kommen die großen Spitalbauten, die Erweiterung des Kinderspitals und der Pflegerinnenschule, von denen die ersten bald beendet sind.

In diesen Tagen ist nun wieder ein Stück von Alt-Hottingen im Verschwinden begriffen. Es handelt sich um die mehrere Jahrhunderte alte Bruppacher'sche Liegenschaft beim Steinwiesplatz, eines der letzten landwirtschaftlichen Anwesen so nahe am städtischen Zentrum. Die Häuser, die mehrmals ihren Besitzer wechselten, standen seit einem Jahre leer mit Ausnahme der Metzgerei, die noch bis in den Herbst betrieben wurde. Nach den Plänen von Architekt Dr. E. Rehfuß erbaut nun die Firma Heinr. Hatt-Haller auf diesem Areal drei moderne Doppel-Mehrfamilienhäuser mit 22 Dreizimmerwohnungen, von denen das erste bereits im Bau begriffene Haus an ein bestehendes Gebäude an der Cäcilienstrasse angebaut wird, während die beiden übrigen freistehend errichtet werden.

Schulhaus- und Turnhallenbau in Rafz (Zürich). Die Gemeindeversammlung Rafz bewilligte 180,000 Franken für den Bau eines Schulhauses und einer Turnhalle.

Bauliche Erweiterungen auf dem Gurten in Bern. Der Stadtrat bewilligte am 17. Oktober 1930 auf Kapitalkonto einen Kredit von Fr. 180,000 für folgende Bauarbeiten auf dem Gurten: 1. Installation von Kalt- und Warmwasser in den Fremdenzimmern vom Westflügel des Hotels. 2. Erstellung eines neuen Stallgebäudes. 3. Erstellung eines Anbaues mit Restaurationssaal, Aborten und Garagen an Stelle der früheren Stallungen. Diese Arbeiten sind heute im Rahmen des bewilligten Kredites vollendet. Ferner ist die Instandstellung des alten Wirtschaftslokals in Aussicht genommen, wofür der erforderliche Kredit von 15,000 Fr. im Budget pro 1933 vorgesehen ist.

Arbeitsbeschaffung in Langenthal (Bern). In Langenthal gründeten 20 Bauhandwerker, Architekten und Gewerbler eine Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung durch Erstellung einer Anzahl Einfamilienhäuser.

Kirchenbau in Lyfj (Bern). Die Kirchgemeindeversammlung vom 26. März hat dem Kirchgemeinderat einstimmig den verlangten Kredit zu neuen Planstudien und Projektänderungen bewilligt. Man will auf eine neue Plankonkurrenz verzichten und den Verfasser des erstprämiierten früheren Projektes,

Architekt Hans Klauser (Bern), mit den weiteren Arbeiten betrauen. Im Zusammenhang mit dieser Projektänderung werden insbesondere die Fragen betreffend Zahl der Sitzplätze, Erstellung einer neuen Orgel, eines neuen Geläutes, einer neuen Turmuhr und die Vergrößerung des projektierten Konfirmationsaales zu entscheiden sein. Wenn es dem Architekten und den vorberatenden Behörden gelingt, den Bau im Rahmen der vorhandenen Mittel zu erstellen und die Angst vor großen kommenden Kreditüberschreitungen zu zerstreuen, dann wird die kommende Kirchgemeindeversammlung ganz sicher mit großer Einmütigkeit den sofortigen Baubeginn beschließen.

Neue Wasserversorgung in Romoos (Luzern). Das Dorf erhält eine neue Wasserversorgung, da die bisherige Anlage vom Jahre 1898 schadhaft geworden ist. Das Projekt sieht ein Reservoir von 250 m³, eine neue Leitung und fünf Hydranten vor; der Kostenvoranschlag beträgt 26,000 Fr. Die Kirchgemeinde als Besitzerin der Anlage hat das Projekt an ihrer Gemeindeversammlung genehmigt; die kantonale Brandversicherung richtet eine Subvention von 50% aus, die Korporationsgemeinde Romoos bewilligte einen Beitrag von 5000 und die Polizeigemeinde von 1000 Fr.; der Rest von 7000 Franken soll durch erhöhten Wasserzins gedeckt werden.

Schulhausumbau in Seelisberg (Uri). Die Gemeinde Seelisberg bewilligte 10,000 Franken für den Umbau des Schulhauses.

Bau eines Schützenhauses in Galgenen (Schwyz). Die Gemeindeversammlung Galgenen beschloß den Bau eines Schützenhauses.

Die Bautätigkeit in Baar (Zug) regt sich mit dem beginnenden Frühling. An der Mühlegasse werden gegenwärtig neue Einfamilienhäuser gebaut, auch in der Matt ist man für einen Chaletbau an der Arbeit. Den Handänderungen entsprechend sollen neue Häuser auch im Himmelreich und an der Albisstrasse entstehen.

Baukreditbegehren in St. Gallen. Der Stadtrat von St. Gallen empfiehlt dem Gemeinderat einen Straßenbau auf den östlichen Rosenberg als neue Verbindung mit dem Wildpark, ferner die Erstellung eines weitem Schwemmkanals der Kläranlage, die Kanalisierung einer Straße und Pfählungsarbeiten wegen Grundsenkung, und verlangt dafür Kredite im Gesamtbetrage von 393,000 Fr.

Arbeit statt Unterstützung.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund, die Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände, der Christlich-nationale Gewerkschaftsbund und der Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter, die zusammen rund 300,000 Mitglieder umfassen, ersuchen den Bundesrat in einer begründeten Eingabe um Aufstellung eines umfassenden Programms für Arbeitsbeschaffung. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die weitaus wirksamste Maßnahme zur Krisenbekämpfung die Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Körperschaften ist. Sie hat nicht nur den Vorzug, die Arbeitslosen vor den lähmenden und niederdrückenden Wirkungen lange andauernder Arbeitslosigkeit zu bewahren, sie dient auch zur Stützung der Wirtschaft im Inland, die um so dringlicher ist, als in der Exportindustrie in der nächsten Zeit keine Besserung zu erwarten ist. Da in erster

Linie darnach getrachtet werden muß, den Arbeitslosen Beschäftigungsmöglichkeiten in ihrem Berufe zu geben, sollen nicht nur Tiefbauten vom Bund subventioniert werden, sondern auch Hochbauten, wobei besonders dem dringlichen Problem der Altstadtsanierung überall die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Solche Arbeiten haben den großen Vorzug, möglichst vielen Berufskategorien Arbeitsgelegenheit zu bieten. Außerdem werden in der Eingabe weitere Vorkehrungen gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit unter den kaufmännischen und technischen Angestellten verlangt.

Da vielfach die Auffassung vertreten wird, eine großzügige Arbeitsbeschaffung sei aus finanziellen Gründen nicht möglich, legt die Eingabe besonders einläßlich die Möglichkeiten zur Finanzierung dar. Sie weist darauf hin, daß sich die Schweiz gegenüber anderen Ländern in einer Vorzugsstellung befindet, weil sie über außerordentlich viel flüssige Kapitalien verfügt. Der Staat könnte sich deshalb die notwendigen Mittel zu sehr günstigen Bedingungen auf dem Anleienswege beschaffen und sie später sukzessive tilgen in den Jahren, wo es der Wirtschaft wieder besser geht. Mit Recht wird darauf verwiesen, daß zwischen schweizerischen Banken und der Tschechoslowakei Verhandlungen über die Gewährung eines Kredites für die öffentliche Arbeitsbeschaffung stattgefunden haben und daß die schweizerische Bevölkerung nicht verstehen könnte, wenn schweizerisches Kapital für die Arbeitsbeschaffung im Ausland exportiert würde, während für die Beschäftigung der einheimischen Arbeitslosen nur ungenügende Mittel bereitgestellt werden.

Die Eingabe nimmt auch gegen den Einwand Stellung, daß es für den Staat billiger sei, den Arbeitslosen in Form von Unterstützung zu helfen statt in Form von Arbeitsbeschaffung. Es wird betont, daß mit derselben Aufwendung viel größere Mittel in den Umlauf der Volkswirtschaft gebracht werden als durch die Unterstützungszahlung und daß für diese Mittel ein produktiver Gegenwert vorhanden ist.

Schließlich weist die Eingabe nach, daß in der Schweiz für weit über 100 Millionen Franken baureife Projekte vorliegen, die früher oder später ausgeführt werden müssen, deren Verschiebung und Ausführung unter Mithilfe des Bundes in bedeutendem Maße zur Linderung der Krisenlage beitragen und damit allen Zweigen der schweizerischen Volkswirtschaft vielfältigen Nutzen bringen würde.

Staatlichen Notstandsarbeiten ist man im Bundeshaushalt nicht gerade wohl gesinnt. Sie werden als die teuerste Art der Arbeitslosenfürsorge bezeichnet und zudem wird eingewendet, unser Land habe an öffentlichen Werken bald alles, was es benötige, so daß überhaupt nicht mehr viel Arbeit vergeben werden könnte. Rein kaufmännisch betrachtet, mag das richtig sein, hingegen ist eine kaufmännische Betrachtungsweise gerade in diesem Falle so verfehlt wie nur etwas. Denn die Werte, die in den Notstandsarbeiten liegen, sind größtenteils Imponderabilien, die nicht zahlenmäßig in den Büchern solcher Werke zur Geltung kommen. Die Eingabe der schweizerischen Arbeitnehmerorganisationen an den Bundesrat deutet an, wie mannigfach die positiven Auswirkungen eines systematisch durchgeführten Arbeitsbeschaffungsprogramms sind. Während die Arbeitslosenunterstützung gerade nur ihren Bezüger erhält und damit durch ihn eine gewisse Kaufkraft auf den Markt bringt, bedingen Notstandsarbeiten, wie etwa Bauten, zahllose Lieferungen an Rohstoffen, Material

usw. und sichern damit der Volkswirtschaft eine ganze Kette von Arbeitsmöglichkeiten. Darüber hinaus aber ist es doch von entscheidender Bedeutung, daß überhaupt möglichst wenig Leute feiern müssen, denn schließlich lassen sich Kraft, Widerstandsfähigkeit und Zukunftsglaube des Volkes nur durch Arbeit erhalten, während bei noch so guter Unterstützung die Arbeitslosigkeit Desperados heranbilden und vor allem die Jugend auf die Dauer verderben lassen würde. — Diese Erwägung ist viel wichtiger als alle kaufmännischen Berechnungen, in deren Einseitigkeit der Staat nicht verfallen darf. Daß billiges Kapital zur Verfügung steht, ist klar, und daß mit Hilfe billiger Anleihen die Finanzierung der Notstandsarbeiten gefördert werden darf, liegt durchaus im Rahmen einer gesunden Finanzpolitik. Wenn behauptet wird, die Arbeitsmöglichkeiten seien in unserem so wohl ausgebauten Land bereits sehr beschränkt, so halten auch wir diesem Einwand immer wieder entgegen, daß diese Beschränkung nur im eigentlichen Kompetenzbereich des Bundes vorhanden ist. Sobald man aber alle eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Projekte und auch den dringendsten Baubedarf der SBB (Berner und Luzerner Bahnhofzufahrten) zusammenfaßt, dann bieten sich unzählige Gelegenheiten zur produktiven Arbeitslosenfürsorge. Nur müßte endlich eine Organisationsform gefunden werden, mit der diese Kompetenzschwierigkeiten zu überwinden wären. Denn gerade in dieser Hinsicht sind die Dinge in unserem Lande allzu kompliziert. Jedenfalls aber ist der Ruf nach Arbeitsbeschaffung lebhaft zu unterstützen, und das Vertrauen in unsere Landesregierung wird beim Volk um so größer sein, je entschlossener gerade auf diesem Gebiete positive Taten vollbracht werden.

Zerstörung des Holzes durch den Einfluß von Luft und Feuchtigkeit.

(Korrespondenz.)

Die „Vergrauung“ entsteht, wenn das Holz frei über der Erde voll den Einwirkungen der Atmosphären (Luft, Regen, Schnee, Hagel, Temperaturschwankungen, Sonne, Wind und Wetter) ausgesetzt wird, wie dies bei der Verwendung des Holzes zu Holzverschalungen, Zäunen, Schindeln, Toren usw. der Fall ist.

Das Holz wird an der Oberfläche wollig und filzig, hat grauen oder weißen Silberglanz — ähnlich der Farbe der Wespennester — und erleidet eine allmähliche Zerstörung der Zellen an der Oberfläche.

Weiche Hölzer werden dabei rascher zerstört als harte Hölzer, Spätholz, Hornäste oder verharzte Hölzer, gehobelte Bretter weniger als unebene Flächen.

Die „Bräunung“ beobachtet man an der immer ständig feuchten Atmosphäre ausgesetzten Hölzern; sie verleiht daher den Holzhäusern des Gebirges ihre auffallende malerische Färbung an der Sommerseite der Gebäude und führt das Holz ebenfalls einer nur ganz langsamen Zerstörung entgegen.

Das „Vermorschen“ tritt ein, wenn durch Schwindrisse der Anfang zu tiefergehenden, grubenförmig sich erweiternden Faulstellen gegeben wird, welche aus staubigem Mulm bestehen und in Bälde ihren Zusammenhang verlieren.

Die „Vermoderung“ (Versticken, Stöckigwerden, Trockenmoder) beobachtet man bei beständig feuchter Luft unter ungenügendem Zutritt von Sauerstoff, z. B.